

TEXT PODCAST

23. Januar 2015

Sendefähiger Beitrag zum Thema:

Freihandel bei Lebensmittel braucht Grenzen

„Lebensmittel im Freihandel“ ist das Thema des Verbraucherpolitischen Forums des vzbv im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin. Gemeinsam mit Gästen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft diskutierte der vzbv über die Bedingungen des Freihandels aus Verbrauchersicht.

Link zur Pressemitteilung: <http://www.vzbv.de/pressemeldung/freihandel-bei-lebensmitteln-braucht-grenzen>

O-Töne von

- Klaus Müller, Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (vzbv)
- Dr. Maria Flachsbarth, MdB (CDU)
- Jens Kaß, Geschäftsführer der C. Mackprang GmbH, Vorsitzender des BGA
- James A. Boughner, Botschaftsrat an der US-Botschaft Berlin

Freihandelsabkommen zwischen Staaten und Kontinenten sollen Handelsbarrieren abbauen und dadurch dem Verbraucher niedrigere Preise beschere. Doch dass dafür nationale Standards für Lebensmittel geändert werden sollen, sehen Verbraucherinnen und Verbraucher kritisch. Eine aktuelle Umfrage von forsa im Auftrag des Verbraucherzentrale Bundesverbands (vzbv), die in Deutschland, USA, Indien und Südafrika durchgeführt wurde zeigt, dass sich nur rund ein Drittel der Verbraucher für einheitliche internationale Standards ausspricht. Dabei stehen Verbraucher in den USA einer Vereinheitlichung am unkritischsten gegenüber, in Deutschland wird sie lediglich von 13 Prozent unterstützt. James Boughner ist Botschaftsrat für Wirtschaft und Finanzen an der US-Botschaft in Berlin und Gast beim verbraucherpolitischen Forum des vzbv im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin. Im Zuge des europäisch-amerikanischen Freihandelsabkommen TTIP werden Lebensmittelstandards nicht verwässert, so Boughner:

O-Ton 1 James A. Boughner, US-Botschaft Berlin

0:34 Min

Die vereinigten Staaten und die Europäische Union teilen die Ansicht, dass Verbraucher- und Umweltschutzverpflichtungen gleichberechtigt mit wirtschaftlichen Verpflichtungen sein sollen. Warum? Weil es wichtig für uns ist. Weil es wichtig für unsere Bürger ist. Mein Präsident hat sehr deutlich gesagt, dass meine Regierung nie in irgend einer Weise eine Vereinbarung unterstützen würde, durch die die bestehenden Standards abgesenkt würden. Sie sind stolz auf Ihre Standards und wir sind stolz auf unsere Standards.

Bei TTIP ginge es nicht darum, Systeme zu ändern oder ein System durch ein anderes zu ersetzen, sondern hohe Standards auf beiden Seiten des Atlantiks kompatibel zueinander zu machen, so Boughner weiter. Zuspruch bekommt er von Jens Kaß vom Bundesverband Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen (BGA). Aus Sicht des Lebensmittelhandels bietet TTIP mehr Chancen als Risiken, so Kaß:

O-Ton 2 Jens Kaß, C. Mackprang GmbH, BGA 0:35 Min

Dadurch, dass Produkte, die anderweitig billiger, aber von den Qualitäten her genauso hochwertig hergestellt werden können, hier importiert werden können, profitiert der Verbraucher davon. Wir beispielsweise können hier in Europa kaum Sojabohnen herstellen. Das kann man in Südamerika, das kann man in Nordamerika sehr viel günstiger. Das wird hierher verschifft, und wir haben günstigere Produkte, die wir hier einkaufen. Umgekehrt, wenn es darum geht, dass wir beispielsweise Erdbeeren haben wollen, können wir die hier genauso gut oder sogar noch günstiger herstellen und profitieren auch noch von der Rationalität, im Vergleich zu "künstlichen" Erdbeeren, die dann beispielsweise aus Südafrika importiert werden.

Doch gerade in Deutschland gibt es hinsichtlich bestimmter Produktionsmethoden, wie zum Beispiel der Gentechnik, starke Vorbehalte. Klaus Müller, Vorstand des vzbv, fordert, dass Freihandel immer die Interessen der Verbraucher berücksichtigen müsse:

O-Ton 3 Klaus Müller, Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) 0:25 Min

Freihandel bietet Chancen für mehr Wahlfreiheit und manchmal auch für niedrigere Preise. Das sehen wir am europäischen Binnenmarkt. Aber, wenn Freihandel schlecht gemacht ist, wenn er auf gute Regeln verzichtet, wenn er auch auf zukünftige Regulierungsentwicklungen verzichtet, wenn es eine Schockstarre der Demokratie gäbe, dann wäre Freihandel tatsächlich kontraproduktiv und dann müsste man schlicht sagen, kann es auch TTIP in einer schlechten Variante nicht geben.

Handelsabkommen dürfen die Kennzeichnung von Produkteigenschaften wie Herkunft, Nährwert oder Informationen über die Art der Tierhaltung nicht einschränken. Im Rahmen von TTIP sei vor allem das amerikanische Nachsorgeprinzip, bei dem der Staat erst dann tätig wird, wenn ein Schaden eingetreten ist, kein Modell für Europa, so Klaus Müller:

O-Ton 4 Klaus Müller, Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) 0:24 Min

Im Lebensmittelbereich ist für das Freihandelsabkommen das europäische Vorsorgeprinzip eine Kernforderung. Das heißt, vom Stall bis zum Teller konzentriere ich mich auf Hygienestandards, auf Tierschutzstandards, auf Umweltstandards, die im Sinne des Verbraucherschutzes nicht preisgeben. Das amerikanische System ist nicht schlechter, aber es ist sehr anders. Darum muss man sehr aufpassen, wenn man hier Dinge miteinander vermischt.

Doch weder europäische Verbraucherstandards, noch das Vorsorgeprinzip sollen aufgegeben werden, entgegnet Maria Flachsbarth vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft:

O-Ton 5 Maria Flachsbarth, BMEL 0:23 Min

Warum sollen wir das preisgeben? Warum sollen wir das machen? Wir wollen keine Standards senken! Das ist der erste Punkt, den die Bundesregierung immer wieder und wieder betont, und der zweite Punkt ist letztlich: Wir wollen auch unser Vorsorgeprinzip nicht aufgeben, weil wir sagen, das gehört hier zu unserer Verbraucherschutzkultur letztendlich auch dazu. Es gibt Punkte, wo wir drüber sprechen können, aber andere eben nicht. Dieser gehört dazu.

Nationalstaaten können zum Schutz ihrer Bevölkerung auch in einem Freihandelsabkommen weiterhin ihre eigenen Standards festlegen, betont Maria Flachsbarth. Das müsse eben verhandelt werden:

O-Ton 6 Maria Flachsbarth, BMEL

0:14 Min

Ich gucke doch, wo sind sensible Produkte, wo muss ich möglicherweise Ausnahmen schaffen, wo ist bei mir sozusagen eine "no-go-area" und wo sind Produkte, wo wir uns aber sehr wohl einigen können? Das ist doch gerade Sinn und Zweck dieser Verhandlung.

Die Gespräche über das geplante Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA werden im Februar 2015 in Brüssel fortgesetzt. Maria Flachsbarth weist darauf hin, dass TTIP auch die Chance bietet, weltweit Maßstäbe zu setzen in den Bereichen Nachhaltigkeit, Arbeitnehmerrechte und Verbraucherschutz. Allerdings könne Akzeptanz nur durch transparente Verhandlungen erreicht werden, unterstreicht Klaus Müller vom vzbv:

O-Ton 7 Klaus Müller, Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv)

0:32 Min

Der Verbraucherzentrale Bundesverband erwartet von der nächsten TTIP-Verhandlungsrunde zum einen ein höheres Maß an Transparenz. Die EU-Kommission hat damit jetzt angefangen, die amerikanische Seite hat noch nicht gleichgezogen, und ich glaube, wenn es um so grundlegende Fragen wie Lebensmittel geht, muss die Öffentlichkeit mitdiskutieren können. Das zweite ist: In der Sache bei Lebensmitteln erwarten wir, dass das gute europäische Vorsorgeprinzip, dass das Recht, Lebensmittel zu kennzeichnen und zwar auch nach moralischen oder ethischen Kriterien nicht aufgegeben wird zu Gunsten eines faulen Kompromisses.

ENDE 5min52